

Der Gegen-DFB

Es gibt in Deutschland einen zweiten Fußballverband: Die COF spricht vor allem die Basis an

VON GÜNTER KLEIN

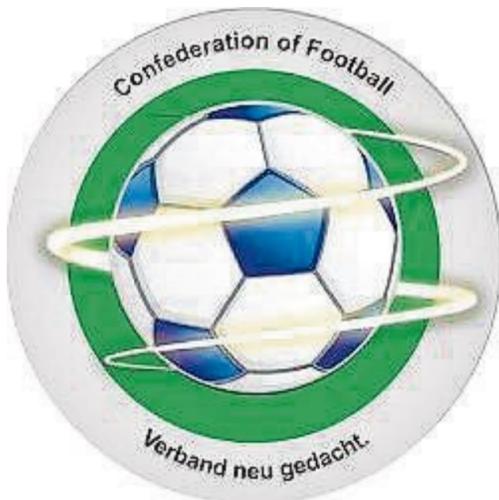
München – Am Freitag hält der Deutsche Fußball-Bund in Frankfurt seinen Bundestag ab, Rene Jacobi aus Leipzig wird die Veranstaltung aus der Ferne verfolgen. Und sich bestätigt sehen, wenn das DFB-Plenum alles absegnen. Dass der Freiburger Fritz Keller zum Präsidenten gewählt wird – eh klar, es gibt keinen Gegenkandidaten. Doch müssen auch bei allen Punkten, die besprochen werden, alle Abstimmungskärtchen hochgehen wie synchronisiert? „Ich kann mir“, sagt Jacobi, „kein Thema vorstellen, zu dem 250 Leute, die aus allen Teilen des Landes zusammen kommen, die gleiche Meinung haben.“

Aber der DFB sei immer auf Einstimmigkeit aus. Und darauf, dass es pro Posten nur einen Kandidaten gibt. Nichts gegen den Herrn Keller – „aber es wurde nur mit ihm geredet, mit keinem anderen“. Die interessierte Düsseldorferin Ute Groth habe sich gar nicht offiziell bewerben

können., sie wurde nicht gehört.

Rene Jacobi ist Fußballmensch durch und durch, doch er hat seine Konsequenzen gezogen, dass der DFB so ist, wie er ist. Er geht noch einen Schritt weiter als Engelbert Kupka, der frühere SpVgg-Unterhaching-Präsident, mit dem er sich „hin- und herschreibt“ und der glaubt, man könne im großen Verband durch eine un- bequeme Haltung etwas zu- gunsten der Basis verändern. Rene Jacobi hat im Jahr 2018 einfach einen neuen Verband gegründet, einen Gegen-DFB, die COF. Die Buchstaben stehen für Confederation of Football.

„Zweieinhalb Jahre waren es von der Idee zur Gründung“, sagt Jacobi, von Beruf Unternehmensberater für Kundenservice-Organisationen. Das Fass zum Überlaufen gebracht hat bei ihm, als ein D-Jugend-Spieler aus seiner Region sich vor dem Verbandssportgericht verantworten musste, weil er ohne Einhaltung der vorgegebenen



Konkurrenz für den DFB? Die Confederation of Football.

nen Fristen zwischen Teams innerhalb des Vereins hin- und hergewechselt war. „Er wollte nur aushelfen – und sollte dafür bestraft werden“, sagt Jacobi. „Wir sind doch nicht im Profifußball.“

Bundesliga, 2. und 3. Liga interessierten Jacobi und die

COF nicht. Zielgruppe sind die Amateure. Ihnen will der neue Verband, der in Leipzig sitzt, wo auch der DFB gegründet wurde, helfen. Mit weniger Verwaltung, mit Senkung der Kosten („Teams in der untersten Klasse müs- sen an die 2000 Euro bezah-

len und wissen nicht, wo- für“), mit einheitlichen Regeln („Hat der DFB mit 21 Landes- und fünf Regionalverbänden nicht“), mit einem unkomplizierteren Pass- und einem anders organisierten Schiedsrichterwesen.

„Warum sollen die Vereine die Schiedsrichter stellen?“, fragt der COF-Präsident, „ein Club auf dem Dorf wird sich schwertun, Leute zu finden, die Schiedsrichter werden wollen, in einer Stadt wie Leipzig dagegen ist es viel leichter.“ Der Verband soll die Schiedsrichter dann verteilen. Im Übrigen sei das in allen europäischen Ländern außer Deutschland so üblich.

Im Schiedsrichterwesen ist die COF schon sehr aktiv, doch um richtig sichtbar zu werden, braucht sie einen Spielbetrieb. „Beim DFB war es nicht so, dass er nach der Gründung im Jahr 1900 bereits 1901 seine erste Meisterschaft hatte. Es hat ein paar Jahre gedauert. Wir wollen in der Saison 21/22 unsere erste eigene Liga haben.“ Vermutlich im Nachwuchsbereich.

Der DFB ignoriert die COF mit ihrem überschaubaren Mitgliederstamm von bislang 35 Einzelpersonen, die ersten Aktionen gegen den Verbandsneuling gehen vom Fußball-Verband der Stadt Leipzig aus. Die Vereine werden gewarnt, sich mit der COF in irgendeiner Form ein- zulassen. Es geht um die Monopolstellung des DFB, der sich als Vertreter von sieben Millionen Menschen sieht.

Die Confederation of Football will größer werden. Aber langsam. „Mein Albtraum wäre es, eines Morgens aufzu- wachen und tausend neue Mitglieder zu haben“, sagt Rene Jacobi. Mit jemandem, der Mitglied werden und sich einbringen wolle („Bei uns muss man schon anpacken“), finde ein Initialgespräch statt, das eineinhalb Stunden dauert. „Wir wollen bewusst langsam wachsen, denn wenn wir scheitern würden, hätten es andere, die es nach uns versuchen, schwerer. Man würde sagen: ‚Da waren schon mal welche, und es hat nicht geklappt.‘“

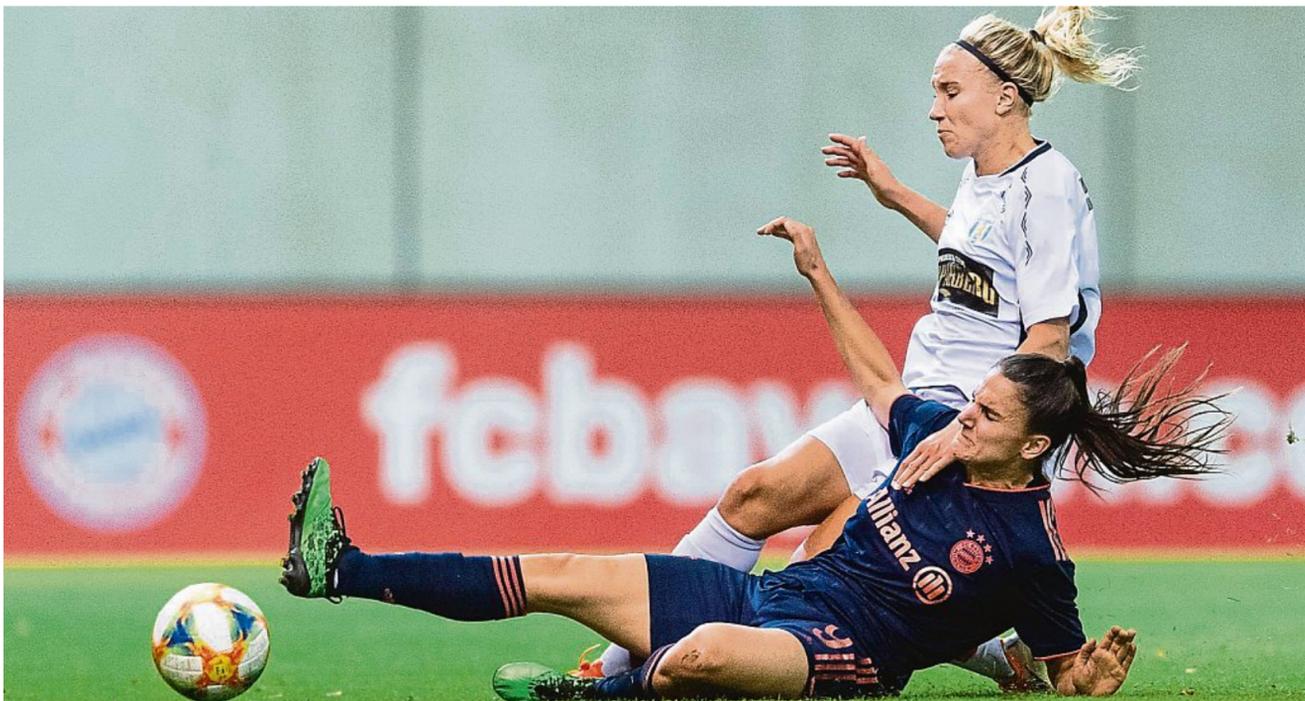
FCB-Jungprofis sollen häufig in der 3. Liga spielen

München – Der deutsche Fußball-Rekordmeister FC Bayern will seine Jungprofis regelmäßig mit der zweiten Mannschaft in der 3. Liga auf- laufen lassen, um ihnen Spielpraxis zu geben. Das erklärte der Vorstandsvorsitzende Karl-Heinz Rummenigge.

„In der 3. Liga sind unsere vielversprechenden Talente wesentlich mehr gefordert als in der Regionalliga Bayern“, sagte Rummenigge und erinnerte an die Spieler Alphonso Davies und Michael Cuisance, die am Samstag im Profi-Kader gegen den 1. FC Köln standen und tags darauf für die Amateure gegen den FC Ingolstadt aufliefen. Neben den beiden kam auch Fiete Arp schon in der 3. Liga zum Einsatz.

„Das sind junge Talente, und für sie ist es wichtig, dass sie in einer gewissen Kontinuität spielen. Nur so können sie sich entwickeln“, ergänzte Rummenigge. „Bei der Qualität des Kaders unserer Profi-Mannschaft ist das nicht ganz so einfach. Daher ist es entscheidend, dass wir in der 3. Liga spielen.“

Als zweite Möglichkeit erwähnte der Vorstandschef Ausleihen oder Deals mit Rückkaufrecht, denn „wenn einer das Talent für die 2. oder 1. Liga hat, darf man ihm das nicht verweigern, sondern muss Lösungsansätze finden“. Ehemalige und aktuelle Leistungsträger wie Philipp Lahm und David Alaba oder zuletzt Serge Gnabry hatte der FC Bayern auch verliehen. dpa



Mehr Kampf als Klasse: Gegen Göteborg musste der FC Bayern zum Schluss ganz schön zittern – hier grätscht Jovana Damnjanovic.

FOTO: IMAGO

Mit einer Schlappe ins Achtelfinale

Trotz einer 0:1-Niederlage ziehen die Bayern-Frauen ins Champions-League-Achtelfinale ein

München – Knapp zehn Minuten waren noch zu spielen, als im Stadion am Bayern-Campus das große Zittern begann. Keine einzige echte Torchance hatten die Fußballerinnen des FC Bayern den Gästen aus Göteborg bis dahin gewährt, ihrerseits hatten die Bayern-Frauen einige gute Torgelegenheiten ausge- lassen.

Dann stocherte plötzlich wie aus dem Nichts Stürmerin Rebecka Blomqvist nach einem langen Einwurf den

Ball an Torhüterin Laura Benkarth vorbei zur Führung für die Gäste in die Maschen. Nach dem 2:1-Sieg der Bayern im Hinspiel in Schweden hätte nun ein weiterer Treffer der Mannschaft aus Göteborg das frühe Aus für die Bayern im Sechzehntelfinale der Champions League bedeutet.

Und so entwickelte sich eine hektische Schlussphase, in der die scheinbar schon geschlagenen Göteborgerinnen plötzlich nach jedem Ball grätschten und alles nach

vorne warfen. Mit vollem Einsatz verteidigten die Bayern-Frauen die knappe 0:1-Niederlage bis zum erlösenden Schlusspfiff, der den Einzug ins Achtelfinale der Königs- klasse bedeutete.

„Wir hatten drei, vier Einschussmöglichkeiten. Die müssen wir einfach nutzen. Dann ist früher Ruhe“, sagte Trainer Jens Scheuer. „So haben wir uns das Leben selbst schwer gemacht. Wir müssen den Anspruch an uns haben, gegen Göteborg zu gewin-

nen. Da selektieren wir gerade noch ein bisschen, welche Spielerinnen dann auch wirklich Drucksituationen aushalten. Wir haben heute wieder wichtige Erkenntnisse gemacht, dass die eine oder andere Spielerin vielleicht noch nicht mit solchen Situationen umgehen kann. Das war lehrreich für uns, aber wir sind glücklich, dass wir gegen einen so starken Gegner die nächste Runde erreichen konnten.“

Unter den Augen von Bay-

ern-Star Serge Gnabry hatte sich von Beginn an ein um- kämpftes Spiel entwickelt, in dem die Bayern-Frauen gegen die kampfstarken Schwedinnen defensiv gut standen, aber im Abschluss die letzte Konsequenz vermissen lie- ßen, was sich kurz vor Schluss beinahe gerächt hätte.

„Ich rette mich jetzt in Floskeln: Mund abputzen, weiter geht's“, zog Scheuer nach dem Zittersieg sein Fazit. **CHRISTIAN STÜWE**

FUSSBALL IN KÜRZE

Legende Rivera: Trainerlizenz mit 76

1969 wurde er als Europas Fußballer des Jahres ausgezeichnet, nun ist Italiens Fußball-Ikone Gianni Rivera als 76-Jähriger zum Profi-trainer aufgerückt. Der 60-malige Nationalspieler, der 1970 Vizeweltmeister mit Italien in Mexiko geworden war, beendete mit Erfolg die Ausbildung zum Fußballlehrer. Damit könnte er ab sofort jeden Profi-Klub der Welt trainieren. „Rivera war ein perfekter Schüler. Obwohl er Fußballgeschichte geschrieben hat, hat er mit großer Demut wieder als Schüler angefangen. Er hat keine Stunde Unterricht verpasst. Er war der erfahrenste Schüler in seinem Kurs“, wurde Renzo Ulivieri, der Präsident der italienischen Trainervereinigung, in der „Gazzetta dello Sport“ zitiert. Der ehemalige Mittelfeldstar Rivera, der mit dem AC Mailand unter anderem dreimal Meister geworden war, will allerdings keine Karriere als Coach mehr beginnen.

Lauber darf im Amt bleiben

Der Schweizer Bundesanwalt Michael Lauber ist trotz seines umstrittenen Vorgehens während der Ermittlungen im Korruptionsskandal beim Weltverband FIFA in seinem Amt bestätigt worden. Das Schweizer Parlament stimmte mit knapper Mehrheit für eine dritte Amtszeit des 53-Jährigen – obwohl sich der Justizausschuss zuvor gegen eine Wiederwahl ausgesprochen hatte. Lauber wird somit weitere vier Jahre im Amt sein. Im Juni hatte das Schweizer Bundesstrafgericht entschieden, dass sich Lauber bei den FIFA-Ermittlungen eines „beruflichen Fehlverhaltens“ schuldig gemacht hat. Er musste sich deshalb von dem Fall zurückziehen. Vorgeworfen werden Lauber die Treffen mit FIFA-Präsident Gianni Infantino im Rahmen der Ermittlungen.

MLS hebt Verbot für Iron-Front-Flagge auf

Die nordamerikanische Profifliga Major League Soccer (MLS) hat das Verbot der umstrittenen „Iron Front“- Fahnen und -Banner vorerst bis zum Saisonende aufgehoben. Vertreter der Liga und von Fan-Gruppierungen einigten sich darauf, in der Zwischenzeit den Verhaltenskodex für die Zuschauer in den Stadien zu überarbeiten. In mehreren Stadien der MLS waren Fahnen mit drei nach links unten gerichteten Pfeilen lange Zeit unbeanstandet geschwenkt oder aufgehängt worden. Die Fan-Gruppierungen erinnerten damit an die „Eiserne Front“, eine 1931 gegründete, von der SPD dominierte Bewegung, die im März 1933 von den Nationalsozialisten verboten wurde.

Todesfall bei Fan-Ausschreitungen

Bei Fußball-Krawallen zwischen marokkanischen Problemfans nach einem Pokalspiel nahe Casablanca hat es einen Toten und fünf Verletzte gegeben. „Eine Gruppe von Wydad-Casablanca-Fans stoppte ein Fahrzeug mit Anhängern des AS FAR Rabat und warf Steine, bis die Situation eskalierte“, erklärten die örtlichen Behörden. Sechs Personen wurden von der Polizei vorläufig festgenommen.

Tottenhams blamabler K.o.

Aus im englischen Ligapokal gegen Viertligist Colchester United

London – Tottenham Hotspur, Champions-League-Finalist der Vorsaison, hat sich im englischen Ligapokal bis auf die Knochen blamiert. Beim Viertligisten Colchester United unterlag das Team um den früheren Bundesligaprofi Heung-Min Son in der dritten Runde mit 3:4 im Elfmeterschießen. Nach 90 Minuten stand es 0:0, eine Verlängerung gibt es seit der vergangenen Saison nicht mehr.

Der Däne Christian Eriksen und Champions-League-Held

Lucas Moura scheiterten vom Elfmeterpunkt. Der Brasilianer hatte die Spurs im Halbfinal-Rückspiel der Königs- klasse gegen Ajax Amsterdam mit einem Dreierpack nahezu im Alleingang ins Endspiel geführt. In dieser Saison sind die Spurs Gruppengegner des FC Bayern.

Der FC Arsenal und Manchester City zogen souverän ins Achtelfinale des englischen Ligapokals ein. Die Gunners um Nationalspieler Shkodran Mustafi und den

2014er-Weltmeister Mesut Özil gewannen gegen den früheren Europapokalsieger Nottingham Forest dank der Treffer von Gabriel Martinelli (31., 90.+2), Rob Holding (71.), Joe Willock (77.) und Reiss Nelson (84.) mit 5:0 (1:0).

Auch Meister ManCity hatte keine Mühe. Beim Zweitligisten Preston North End gewann der Titelverteidiger 3:0 (3:0). Raheem Sterling (19.) und Gabriel Jesus (35.) trafen, zudem unterlief Ryan Ledson ein Eigentor (42.). sid

Leipzig – Spielmacher Emil Forsberg vom Bundesliga-Spitzenreiter RB Leipzig schießt in Richtung Meisterschale. „Ich weiß, dass wir sicher nicht Titelkandidat Nummer eins sind. Aber natürlich will ich irgendwann Meister werden, das wollen alle Fußballer. Wir haben eine richtig tolle Mannschaft und keine schlechten Chancen, das einmal zu schaffen“, sagte der Schwede der „Sport Bild“. Gleichzeitig betonte er aber auch, RB sei noch nicht

mit dem FC Bayern und Borussia Dortmund auf Augenhöhe. „Es ist zu früh, das zu sagen. Entscheidend ist, wie wir reagieren, wenn es nicht läuft“, sagte der 27-Jährige.

Im Moment läuft es bei RB ausgezeichnet. Aus den fünf ersten Ligaspielen gab es vier Siege und ein Remis. Der Vorsprung auf die zweitplatzierten Bayern beträgt derzeit zwei Punkte. Um konstant auf dem Level des Rekordmeisters zu spielen, hat Forsberg eine klare Idee. „Das

Wichtigste wird sein, dass wir noch mehr Spektakel mit dem Ball machen.“

Im Hinblick auf seine eigene Zukunft bei Leipzig verwies Forsberg auf die „jugendliche“ Personalpolitik der Sachsen. So fühle er sich bei RB „sehr wohl“, wisse aber nicht, „ob sie mich für immer haben wollen. Ich habe die Qualität, aber vielleicht bin ich RB bald zu alt.“ RB ist bekannt dafür, vornehmlich Spieler unter 24 Jahren zu verpflichten. sid

Forsberg denkt an den Titel

Ziel des Leipzig-Stars: „Irgendwann Meister werden“